

DER KATHOLISCHE GEDANKE SINN UND ZIEL

Die Vierteljahrsschrift, deren erstes Heft wir hiermit den Mitgliedern und Freunden des katholischen Akademikerverbandes vorlegen, tritt als sein Organ in den Dienst der Aufgabe, die dieser Verband sich stellt.

Und diese Aufgabe ist eine religiöse: Sie kann im letzten Grunde keine andere sein, als diejenige, die jedem Gliede am mystischen Leibe des Herrn als Glied erwächst: tiefer in die Fülle und Kraft dieser Wirklichkeit einzudringen, sich zu tränken mit dem Geist, der sie durchleuchtet und durchflutet, um so mit dem lebendigen und wachen Bewußtsein des vom Haupte dieses Leibes Angerufenen in sich selbst das Bild des Rufenden herstellen und den Kampf um die Eroberung der Welt für ihn bestehen zu können. Wenn unser Verband sich unter den eigenartig gelagerten Verhältnissen der Gegenwart in erster Linie, wengleich durchaus nicht ausschließlich, an diejenigen wendet, die den Bildungsgang der höheren Schule und der Hochschule durchlaufen mußten, und er in seinen Methoden und seiner Auswahl der von ihm zu behandelnden Fragen, die Nöte, Gefahren, Hemmungen und geistigen Infektionen dieser geistigen Schicht pädagogisch berücksichtigen zu müssen glaubt, so hindert diese Besonderheit nichts an der Tatsache, daß sein Ziel sich deckt mit dem, das jedem Katholiken als Mitglied der Kirche gesteckt ist: mit den ihm verliehenen übernatürlichen und natürlichen Gaben wuchernd, „zur vollen Mannesreife, zum Altersmaße für die Fülle Christi“ (Eph. 4, 13) zu gelangen und aus Liebe zu Ihm und von Seinem Geiste getrieben, Ihn in eine ungläubige und leidende Welt hineinzutragen.

Diesem Ziele des Verbandes entsprechend, wird auch sein literarisches Organ von Grund aus religiösen Charakter tragen. In diesem seinem religiösen Inhalt und seiner eindeutig religiösen Tendenz liegt bewußt seine Begrenzung, aber auch seine Kraft.

*

Unsere Vierteljahrsschrift wird einen besonderen Ton legen auf eine eingehende positive Darstellung der Lehre und des Lebens der katholischen Kirche. Es scheint uns nicht überflüssig, diese ihre Eigenart zu begründen: Gewiß wird ein Organ, das sich der katholischen Aktion d. h. der Entsäkularisierung des geistigen,

wirtschaftlichen und sozialen Lebens wie des zeitigen Wissenschaftsbetriebes in ganz besonderer Weise verpflichtet fühlt, der Beobachtung und Beurteilung der Phänomene und Angebote dieser Gebiete ein sehr hohes Maß ernstesten und gewissenhaftesten Interesses schenken, und unsere Freunde werden über den Grad dieses Interesses keine Enttäuschung erleben. Es steht jedoch außer Zweifel, daß in dem Strudel und dem Chaos, dem Zwitterlicht und Halbdunkel des modernen Lebens und seiner geistigen Grundlagen ein klares Sehen, eine eindeutige Stellungnahme, ein sicheres Bejahen und Verneinen nur dann möglich ist, und die Gefahr, sich verwirren und blenden zu lassen, nur dann vermieden wird, wenn die intellektuellen Katholiken weit mehr als bisher ihren Glauben und die aus ihm mittelbar und unmittelbar fließenden Wahrheiten kennen und in ihnen heimisch werden. Man sollte demütig die Gefahr, ohne tiefere Vertrautheit mit der kirchlichen Lehre und ohne vitale Verbundenheit mit ihrem Gnadenleben bei einer einseitigen und ausschließlichen Beschäftigung mit der Problematik der gänzlich säkularisierten Gebiete, meist ohne es zu sehen und zu verspüren, auch ihrem Geiste zu verfallen oder doch von ihm beeinflusst zu werden, um so bereiter zugestehen, als die Grundlagen der Bildung der Intellektuellen durchweg völlig unchristliche, um nicht zu sagen christus- und offenbarungsfeindliche sind. Soll nicht das eigenartige Phänomen, wonach von katholischer Seite so oft einer komplizierten, nicht auf katholischem Boden erwachsenen Problematik, meist eine so auffallend hohe, geradezu ehrfürchtig anmutende Bedeutung beigemessen und sie kurzerhand in die katholische Geistigkeit verpflanzt wird, seinen Grund in der mangelnden Vertrautheit mit der Weite und Tiefe der katholischen Wahrheiten und der in ihr verwurzelten sieghaften Überzeugung von der Überlegenheit katholischer Seelenhaltung, Frömmigkeit, Geistigkeit und Ethik haben? Weiterhin stehen wir nicht an, den Grund für die in weiten Kreisen der deutschen Katholiken, namentlich der Gebildeten unter ihnen, so virtuos ausgebildeten Funktion des Kopierens und Imitierens von Formen, deren Zusammenhang mit der Atmosphäre des Evangeliums und der Kirche aufzuweisen sehr schwer fallen dürfte, in der Tatsache zu suchen, daß eben diese Kreise viel zu wenig vertraut waren mit der Lehre und dem Leben der Kirche und ihr Geist noch nicht von dem ganzen Menschen Besitz ergriffen hatte.

Ein gediegenes Eindringen in die katho- en Wahrheiten, begleitet von dem Leben mit der Kirche, wird nicht nur die oben ange-deuteten Gefahren vermeiden oder doch in weitere Ferne rücken. Dieses, die geistigen und seelischen Kräfte des Menschen weckende, reinigende und kräftigende Sichbeschäftigen mit der kirchlichen Gedankenwelt wird erst die sichere Plattform schaffen, um eine erfolg-verheißende Auseinandersetzung mit den Problemen der Gegen-wart im Sinne der kirchlichen Aktion d. h. des ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ (Eph. 1, 10) zu ermöglichen.

Erzeugt doch erst jenes dauernde Sichversenken in die Welt des Evangeliums und der Kirche und das Leben aus und mit ihr jene geistige und seelische Haltung, die in den Schichten der Bildung und in diesen auch bei vielen, die guten Willens sind und das Band mit dem kirchlichen Leben nicht zerrissen haben, so fühlbaren Schaden genommen hat: *Das katholische Denken*. Wir meinen damit das Vermögen und die Geneigtheit des „durch den Glauben und im Glauben zu immer tieferer Einsicht in die Wahrheit geführten“ Geistes (Mausbach), die katholischen Grund-sätze sicher und in einer Art von spontaner Unmittelbarkeit als ersten Maßstab an neu aufgeworfene Probleme anzulegen, die Wahrheitselemente aus ihrer Vermengung und Vermischung mit dem Falschen und Halbwahren zu erfassen und im engsten Zu-sammenhang damit den Werten die ihnen gebührende Stellung einzuräumen. Uns will es daher scheinen, daß es eine Wesens-aufgabe eines religiösen Organs sein müßte, die großen Denker der Kirche in ausgiebigem Maße zu Wort kommen zu lassen, um mit ihnen dem klassischen Denken im katholischen Sinne den Weg bereiten zu helfen. Das *Sentire cum ecclesia* umfaßt doch auch das Denken und wirkt sich nicht zum geringsten in der Richtung der Sicherung, Stärkung und Vertiefung jener ratio sana aus, die die Kirche vor allem in der Gegenwart so leidenschaft-lich verteidigt und der sie das große Vertrauen entgegenbringt. „Ich hätte gesunden können durch den Glauben“, schreibt der hl. Augustinus in schmerzlicher Erinnerung an den Zustand seiner Seele vor deren Gesundung durch den Glauben, „alsdann wäre die Sehkraft meines Geistes gereinigt und gewissermaßen auf Deine Wahrheit hingerrichtet worden, die da lückenlos immer ver-bleibt.“ Dieses klassische Denken, wurzelhaft im Leben und Denken mit der Kirche gegeben, formiert den Geist des Christen so, daß

er auch vor dem Prozeß eingehender rationaler Untersuchung und Erforschung in einer Art von Witterung und, wenn man das Wort nicht mißdeuten, sondern es als einen Ausdruck starker Unmittelbarkeit gelten lassen will, von Instinkt, in das rechte Verhältnis zu neu auftretenden und eine Beurteilung erheischenden Fragen und Phänomenen tritt. In diesem Sinne gilt das schöne Wort Johann Adam Möhlers, das er über das Verhältnis des Christen zu den Häresien schrieb, auch von dessen Verhältnis zu allen Problemen: „Der Katholik ging also mit seinem christlichen Bewußtsein zur Untersuchung, weil er untersuchend nicht aufhören wollte, Christ zu sein, noch konnte, indem sein christliches Bewußtsein so mit seinem Wesen verwachsen ist, daß er aufhören würde, zu sein, was er ist [und als welcher er gedacht wird, wir denken ihn aber als Christen.“ Es wäre nicht nutzlos, sich oft der Gebete der Kirche um das Recta sapere in Spiritu Sancto und die Erleuchtung und Kräftigung des Verstandes wie an das Gebet des hl. Bonaventura zu erinnern, in dem er fleht, daß auch der Verstand in Gott gefestigt, gegründet und unverrückbar verwurzelt bleiben möge. Und es ist sehr bedeutungsvoll, wenn Papst Pius XI. an zwei Stellen seines Rundschreibens Quas primas vom 11. Dezember 1925, das sich eine Aktion wie die unseres Verbandes nicht genug vergegenwärtigen kann, unzweideutig die Wahrheit einschärft, daß es überhaupt keine Kraft im Menschen gäbe, die nicht Christi Herrschaft unterstellt sei und somit Christus auch herrschen müsse im Verstande des Menschen.

Es soll hier nicht im geringsten von einem Ersatz der rationalen Untersuchung die Rede sein. Dieselbe bleibt als objektives Element unersetzlich. Aber es ist auch nicht so, als ob dieser „Instinkt“ ein bloßes Surrogat für die Untersuchung sei, mit der nur die geistig weniger Veranlagten vorlieb nehmen müßten. Vielmehr dokumentiert dieses Vorhandensein des „Instinktes“ eine Art des organischen Durchdringenseins vom Geiste der Kirche, das bei demjenigen, der nur durch eine rationale Untersuchung sich orientieren kann, nicht vorliegt. Die rationale Untersuchung geht vielmehr unter viel glücklicheren Auspizien vor sich, wenn sie von demjenigen vorgenommen wird, der diesen „Instinkt“ besitzt. In einer besonders tiefen und fein abwägenden Arbeit über „Philosophische Welt- und Lebensanschauung“ hat Cle-

mens Baeumker über die philosophische Forschungsarbeit und ihre Beziehung zum Glauben geurteilt: „Philosophie ist und bleibt eine Schifffahrt auf dem Meere des rein natürlichen Vernunftdenkens. Sie ist nicht der Sternflug der Religion, sie schwingt sich nicht, wie die theologische Spekulation auf dem Sonnenwagen des Offenbarungslichtes unmittelbar zum göttlichen Urquell alles Lichtes auf. Aber auch dem Schiffer auf dem Meere leuchten von oben jene Sterne. Stets neue Hoffnung spendend bewahren sie den Schiffer und sein Schiff vor dem Versinken in den Abgrund trostlosen Zweifels und in die Nacht lebentötender Verneinung. Sie behüten ihn, daß er nicht auf dem weiten Meere vergehe, sondern, daß er den Weg findet zum sicheren Lande der Wahrheit.“

Nicht primär in der an sich schon so betrübenswerten Tatsache, daß unsere katholischen Intellektuellen in ihrem Bildungsgange irriige Lehren und Grundsätze aufnehmen, liegt die Größe der Gefahr, sondern vornehmlich darin, daß ihr Denken als solches nicht mehr das der Ratio sana ist.

Eine ganze Reihe von Phänomen in den jung- und altakademischen Kreisen, von Einsichtigen längst schmerzlich und in banger Ahnung über die Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland erkannt und mit mehr oder weniger peripherischen Heilmitteln behandelt, hat in diesem Ur- und Grundübel seine Wurzeln: Es ist eine Art von Doppeldenken, das in diesen Menschen, mehr unbewußt als bewußt, vor sich geht, ein getrenntes Denken, das sich bekämpft und miteinander hadert, das zusammenwachsen will, es aber unter dieser tragischen Geistessituation nicht vermag. Dieses Doppeldenken ist auch der Grund dafür, daß in seinen Trägern die unzufriedene, den Eindruck des Nichtbeglücktseins erweckende, kritische und kritisierende Haltung der frohen und Wärme ausstrahlenden so oft weichen muß, und daß ihr Blick einseitig geschärft ist für die Mängel und Unvollkommenheiten im kirchlichen Leben, nicht ahnend, daß es das eigene Leiden ist, das sie in die äußeren Verhältnisse projizieren und das sie die Makeln der Braut Christi gewissermaßen wie eine freudige Entlastung entdecken läßt. Mit einem Worte: Diese Zerrissenheit ist die Erklärung für ein Phänomen, das seinerseits wieder einer der Gründe für die mangelnden Erfolge der Kirche unter dem Neuheidentum bildet, das Phänomen, wonach man nur selten das werbende und ge-

winnende Vorbild ungebrochener und das Glück der Nova creatura (2. Kor. 5, 17) ausströmenden Freude genießt.

Die Forderung der letzten Päpste nach ernster Beschäftigung mit der Philosophie und Theologie des hl. Thomas von Aquin bedeutet nicht zum wenigsten auch den Ruf zur Weckung, Vertiefung und Sicherung des gesunden Denkens. Sie bedeutet die leider nur zu selten ganz begriffene und voll beherrzte Mahnung, an die Probleme sofort vom rechten Standpunkt heranzutreten, sie, — und das scheint uns ein sehr wichtiges, leider ganz vergessenes Moment zu sein —, auch in dem Sinne richtig zu sehen und einzuschätzen, daß man gegenüber den größtenteils ungesunden und den Verfall und die Entartung des Verstandes bereits dokumentierenden Fragestellungen (Psychologismus, Positivismus, Pragmatismus, Relativismus) der Erforschung der eigentlichen, wirklichen, großen Probleme endlich wieder die gebührende Stellung einräumt.

*

Wenn jemals, so bedarf es heute der Gabe der *διακρίσις τῶν πνευμάτων*, der Unterscheidung der Geister (1. Kor. 12, 10). Die Verworrenheit auf allen Gebieten des geistigen Lebens ist so groß, daß nunmehr auch stumpferen Geistern und solchen, denen Krieg und Bolschewismus keine Symbole für eine tiefere Schicht werden konnte, dieses geistige Chaos fühlbar geworden ist. Der Propheten sind mehr denn je. Die Sehnsucht nach Tiefe und Echtheit, die Enttäuschungen über die Ideale der Vergangenheit, das Gefühl der Isoliertheit und der Blick für das Chaos und die atomisierte Welt, ein schwächliches markloses Sympathisieren mit dem Christentum und der katholischen Kirche, dürfen über diese Zersplitterung und Zerrissenheit nicht hinwegtäuschen und nicht dazu verführen, das Gesamtbild einheitlicher zu sehen. Gerade auf den Katholiken, dem Weltaufgeschlossenheit im Blute liegt und der in sich die Aufgabe trägt, die Welt nicht im Argen liegen zu lassen, sondern alles Geschaffene an dem Erlösungsprozeß der Kirche teilnehmen zu lassen, dringt dieses gnostisch anmutende Weltbild ein. Auch und gerade an ihn treten die Angebote heran. Wer wollte daher leugnen, daß es gerade in dieser komplizierten geistigen Lage und unter dem intensiven Einfluß einer christus- und offenbarungsfeindlichen Welt die Aufgabe eines

religiösen Organs wäre, dem besonders von dieser Situation bedrohten Intellektuellen die Gnadengabe der Geisterunterscheidung zu sichern oder sie in ihm zu wecken.

Hinzu kommt ein Wertvolles. Es ist offensichtlich, daß sich die geistigen Kämpfe in der Richtung der religiösen Problematik vertiefen und verschärfen. Das Verhältnis des Menschen, beziehungsweise die Veränderungen seiner Beziehungen, zur religiösen, metaphysischen, göttlichen und dämonischen Wirklichkeit werden immer stärkerem Ausmaß als die Grundlage der Veränderungen und Umgestaltungen, der Revolutionen und Reformen erkannt. Die Ideen als die Former und Treiber der Dinge sind gerade auch von solchen entdeckt und gewürdigt, die sich bis vor kurzem mit naturalistischen Erklärungen zufrieden gaben. Und ebenfalls: Nicht primär in der „Regelung“ der äußeren und peripherischen Bedingungen suchen die Einsichtigeren das Heil, sondern in der Umgestaltung der Seele und des Geistes der Menschen und ihres Verhältnisses zu den Dingen. Gerade auch hier ist das Religiöse und Metaphysische als das den Menschen und durch ihn das Leben zu tiefst Bestimmende, Um- und Neugestaltende in mehr oder weniger klaren Konturen gesichtet worden. Gerade heute gilt das Wort Martin Deutingers: „Die Frage der Zeit aber ist in tiefstem Grunde eine religiöse, und Politik und Sozietät sind nur die Umhüllungen ihres verborgenen Dranges.“

All das bedeutet durchaus nicht, daß diese Entdeckungen und Wandlungen bereits in der Richtung einer Betrachtung oder gar Lösung der Probleme aus dem Geiste der Kirche und mit ihr liegen. Sie bedeuten zunächst nur, daß die Kampfbahn in eine tiefere Lage hineingetragen worden ist und daß der Kampf der Zukunft innerhalb der religiösen und weltanschaulichen Problematik ausgetragen wird. In einer Zeit, in der durch eine, allerdings der Veränderung stark unterliegende, günstige Parteikonstellation in verschiedenen Ländern die Interessen der katholischen Kirche mehr als vorher gewahrt zu sein scheinen, sollten wir uns keiner Illusion darüber hingeben, welche Kämpfe uns bevorstehen. Wer genau hinhorcht auf den Pulsschlag der geistigen Bewegungen, wird sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß zugleich mit dem Erwachen einer religiösen und pneumatischen Problematik die ringenden Kräfte geschiedener, konturenklarer und

plastischer in die Erscheinung treten. Ja, wir stehen nicht an, es als einen Vorteil zu betrachten, daß trotz der Überzeugung der Tiefe und Leidenschaft des vor den Mauern stehenden Kampfes die Parteien Christi und des Antichrists, die Welt Jesu und der Dämonen deutlicher und sichtbarer aus einem dunklen, nicht so ganz kontrollierbaren Hintergrund heraustreten und das klare Ja oder Nein der Entscheidung fordern. Man sollte, statt den russischen Bolschewismus ahnungslos als erledigt einzuschätzen und statt über diese ernste geistige Angelegenheit der gesamten Menschheit überlegen zu lächeln, die weltanschauliche Literatur tiefster russischer Geister auf sich wirken lassen, denen unter den furchtbaren Leiden eines Satanismus in so ergreifender Weise die Schau für die Kräfte und Mächte, für die Herrschaften und Gewalten aufgebrochen ist, aus denen, durch die und für die der Bolschewismus lebt. Weit entfernt, alle ihre Gedankengänge billigen zu wollen und in ihnen die irrigen und mit einer katholischen Welt- und Lebensbetrachtung unvereinbaren Anschauungen zu übersehen, dürfen wir doch anerkennen, mit welcher Klarheit sie in das geistige Chaos Europas schauen, wie sie die Ursachen für dasselbe eindeutig und ohne Flackern in Verirrungen des Geistes und in furchtbaren Infektionen desselben durch falsche Ideen und dämonische Mächte entdecken, mit welcher Offenheit sie die Welt Satans am Werke und sein Reich unter dem Abfall der Menschen von Gott wachsen sehen, und mit welcher Überzeugungskraft sie die Flucht in die Arme Jesu als die einzig mögliche Rettung der getäuschten und kranken Menschheit anpreisen.

Unsere Vierteljahrsschrift wird versuchen, diese letzten Tiefen, in denen sich die geistigen Kämpfe der Gegenwart, — Kämpfe, in denen es wahrlich um das Ganze geht —, abspielen, zu beleuchten. Und gerade in der Tatsache, die durch eine erdrückende Zahl von Beobachtungen erhärtet und vertieft werden könnte, daß die eigentlichen Kämpfe der Gegenwart absolut religiöser Natur sind und, um Nikolai Alexandrowitsch Berdjajew sprechen zu lassen „im Zeichen religiöser Polarisierungen und der Aufstellung letzter religiöser Prinzipien ausgefochten werden“, erwächst unserem Organ seine Aufgabe. Eine Aufgabe, die wiederum als notwendigste Voraussetzung ihrer Lösung ein Eindringen in den Reichtum des eigenen Glaubensschatzes voraussetzt.

Über der Aufgabe der Erziehung und Bildung des geistigen Blickes für den Ernst und die Tragweite des gewaltigen Kampfes, welcher der Welt Jesu bevorsteht, und für die wesentlichen Dinge, um welche er letzthin geführt wird, wird unser Organ nicht die weitere Aufgabe vergessen, auf jene Situationen den Finger zu legen, die anscheinend nur unwesentlich zu sein und außer Zusammenhang mit dem oben geschilderten Kampf zu stehen scheinen, die aber bei näherer Betrachtung bereits in der Kampfzone liegen. Gerade in der Rückeroberung der verschiedenen Teilgebiete für die Grundsätze der katholischen Kirche und ihrer Durchdringung mit ihrem Geiste erblicken wir den tiefen Sinn der katholischen Aktion und eine ganz wesentliche Aufgabe des Verbandes und seines Organs. Es wird sich in ganz besonderer Weise den Aufgaben zur Verfügung stellen, die der Verband bereits gesehen und in seinen Kommissionen in Angriff genommen hat: die klare Herausarbeitung des katholischen Bildungsideals und die Beurteilung der zahllosen pädagogischen Angebote einer geistig verworrenen Gegenwart, die Rückeroberung namentlich der ärztlichen und erzieherischen Kreise für die gesunde Lehre der Kirche über Geist und Seele des Menschen, ihre Kräfte, ihre Möglichkeiten und ihre Grenzen, die Betrachtung der komplizierten hochgehenden soziologischen Strömungen im Lichte des Evangeliums und der von ihm durchleuchteten Wegweisungen namentlich der letzten Päpste, die plastische Darstellung des sich in so erschreckender Art verflüchtenden Rechtsgedankens und seine Verwurzelung in Gott, die Betrachtung und Beurteilung der Kunst (Musik, Literatur, Malerei, Architektur und Plastik) vor allem in der Richtung ihres Verhältnisses zu den von ihr symbolisierten und zur Erscheinung gebrachten metaphysischen Wirklichkeiten.

Diesen Detailfragen soll nicht eine kalte blutleere theoretische Erörterung gewidmet, sondern ihre Behandlung auf das engste mit dem Leben verbunden sein: sie soll der Durchdringung des Berufsethos mit dem Geiste des Evangeliums und der Kirche dienen. Gerade in der öden, individualistischen und egoistisch-materiellen Art, mit der oft Ärzte, Richter, Verwaltungsbeamte, Pädagogen, Künstler, Gelehrte und Politiker ihren Beruf erfassen, liegen die Wurzeln einer höchsten Gefahren für das eigene seelisch-geistige Wachstum zum Abbild Christi wie für den Zusammenhang mit

der Gemeinschaft in sich schließenden Isolierung. Hier wieder das Auge dieser Kreise zu richten auf den gottgewollten Sinn ihres Berufes und ihres Standes, es zu kräftigen, um mit ihm wieder die übernatürliche Mission zu sehen, die ihnen in ihrem Berufe gestellt ist, wird ein officium nobile unseres Organs sein.

Und gerade auch für die Schar derjenigen, die den Impuls der katholischen Aktion in sich verspüren und in die konkrete Aufgabe einer Entsäkularisierung des ihnen von der Vorsehung angewiesenen Ressorts eingetreten sind, wird unser Organ nicht nutzlos sein. Wer wollte die Kompliziertheit der Situationen verkennen, in die so oft führende katholische Köpfe des öffentlichen Lebens verwickelt werden? Nur ein dem Leben vollkommen entfremdeter Theoretiker wird die ungemainen Schwierigkeiten, die Summe an Mühen und den Grad von Klugheit und Takt übersehen, mit denen diese Kämpfer zu rechnen haben, um oft nur kleine Vorteile dem Reiche Gottes, seinen Grundsätzen und seinem Geiste zu sichern. Und nicht selten wird die Formel von der Konzession und der Grundsatzlosigkeit oberflächlich und ohne Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse angewendet. Unser Organ wird dieser so billigen Geste nicht verfallen.

Allein, gerade die in den ersten Reihen der öffentlichen Auseinandersetzung stehenden Männer und Frauen sollten sich des Wertes und der Tragweite einer ständigen ernstesten Vergegenwärtigung der Grundsätze und des Geistes der Kirche bewußt sein. Die Kräfte des Menschen werden heutigentages in so einseitiger Weise in die Richtung des aktiven Lebens geworfen, daß die Gefahr, über der Taktik, deren Wert und Handhabung von uns nicht im geringsten bestritten wird, die letzthin umkämpften Werte zu verlieren, nicht gering ist. Weit also entfernt, einen Aktivismus im Sinne der Aufforderung, Anregung und Richtungsweisung der letzten Päpste auch nur im geringsten zu unterschätzen, will unser Organ im Gegenteil diesem edlen und von dem Evangelium geradezu geforderten Aktivismus ausgesprochen dienen und, soweit sein Wirkungsfeld reicht, beitragen, daß ihm durch ständige Kontaktnahme mit der Lehre und dem Leben der Kirche durch seine Träger der Erfolg gesichert wird.

Zusammenfassend und die religiöse Mission des Verbandes und seines Organs noch einmal betonend, wollen wir die letzte Aufgabe dieser Vierteljahrsschrift darin erblicken, in denen, die sich

ihrem Einfluß anvertrauen, den Christen in klarer Form lebendig zu erhalten oder ihn zu wecken. Das will sagen: Sie sich in dem Lärm und der Hast eines dämonisch anmutenden Zeit- und Arbeitsrythmus besinnen lassen auf das Unum necessarium sowohl des Christwerdens und Christseins, wie des für Christus Einstehens. Diese Aufgabe wird nur in der katholischen Kirche, mit und durch sie vollzogen. Das *Sentire cum ecclesia* mit der reichen und vollen Wirklichkeit, den diese Formel birgt, ist der einzige Weg, um den Ruf Jesu in sich zu vernehmen und ihn ständig hörbar machen zu lassen. Nur durch die Erziehung zum *Sentire cum ecclesia* werden die Kreise, die wir als gebildete oder intellektuelle zu bezeichnen pflegen, und aus denen sich größtenteils die Leser unseres Organs zusammensetzen werden, den Schleier heben können, der Deismus und Rationalismus, Relativismus und Positivismus über ihr geistiges Auge geworfen hat und der auch heute noch unzählbare jener Kreise an einem sonnenklaren Blicke hindert. Und nur in diesem *Sentire cum ecclesia* werden jene Kreise die Kraft zu einem Entschlusse finden können, der sie aus Trägern des Indifferentismus und Führern zum Abfall von Gott, von Offenbarung und Kirche zu ausgesprochenen Trägern und Führern einer Betrachtung aller Dinge *sub specie aeternitatis* macht, zu Vorbildern demütigen Sich-einordnens in die Wirklichkeit des *Corpus Christi mysticum* und zu Männern und Frauen, deren Enthusiasmus für Gott und seine unveräußerlichen Rechte einer müden, skeptisch infizierten und kranken Gegenwart den einzigen Weg weist in die rettenden Arme des Welterlösers und seiner heiligen Kirche.

Franz Xaver Münch